

Wie bei den Diamantensuchern, so geht es auch bei den Reiherjägern. Manche kehren nicht wieder.

Was drei zusammenraffen, bringt für einen mehr!

Der Urwald schweigt. —

Von Formosa wurde ich später, als die Otter- und Nutriafelle im Preise fielen, nach Buenos Aires zurückgerufen.

Hier mußte ich etwa sechs Wochen lang jeden Tag an den großen Fellmarkt gehen, um auch diesen kennenzulernen. Und dann schickte man mich nach Brasilien in den heißen Tropenstaat Matto-Grosso.

Hier war ich abermals als Jäger und Aufkäufer tätig. Und ich will aus dieser Zeit noch einige interessante Erlebnisse erzählen.

Zuerst will ich von dem Jaguar berichten, von welchem der Expräsident von den Vereinigten Staaten, Theodore Roosevelt, in einem Buch über Jagderlebnisse in Südamerika sagt, daß die Jagd auf diese Großkatze zu den mühevollsten und gefährlichsten Jagden überhaupt zu rechnen sei.

Es gibt in der Natur tatsächlich ansehnliche Burschen unter diesen Urwaldschrecken, wie man sie in den Zoologischen Gärten kaum zu sehen bekommt. Wog doch ein von mir erlegtes Exemplar zweihundertvierzig Pfund und maß von der Nase bis zur Schwanzspitze 2,50 Meter.

Den Lieblingsfraß des Jaguars bilden Krokodile, Wild- und Wasserschweine. Wo er noch in der Nähe menschlicher Siedlungen zu Hause ist, wird er, wenn ihn der Hunger plagt, ein gefährlicher Räuber. Ein- und zweijährige Rinder schlägt er mit Leichtigkeit. Selbst Kühe fallen ihm zum Opfer, auch das kleine Kreolenpferd ist — wenn es nachts angepflockt war — nicht selten von ihm zerrissen worden.

Dem Menschen weicht er in den allermeisten Fällen aus, wo er irgend kann. Trotz meines mehrjährigen Aufenthaltes im tropischen und subtropischen Innern Südamerikas sind mir nur ganz vereinzelt Fälle bekannt, wo einwandfrei nachgewiesen werden konnte, daß der Jaguar einen Menschen aus dem Hinterhalt angriff und tötete.

Es ist auch immer schwierig, bei solchen Vorkommnissen die Ursache des Angriffs zu erfahren. Der Mensch kann z. B. in die Nähe einer Jaguar Mutter geraten sein, die ihre Jungen säugte usw.

Stets wird ein besonderer Grund vorliegen. Man kann viele Jahre im Urwald leben und jagen, ohne einen Jaguar zu Gesicht zu bekommen, obwohl man vielleicht jeden Tag seine Spuren sieht. Es passiert aber — wenn auch höchst selten —, daß ein Jäger den Jaguar bei seiner Beute überrascht. In diesem Falle entschließt er sich fast immer zum Sprunge.

So kenne ich zum Beispiel junge, unerfahrene Jäger, die mir selbst freimütig erzählten, daß sie bei einem solchen Zusammentreffen, durch den unerwarteten Anblick und durch das Gebrüll des Tieres — das Gebrüll des Jaguars im stillen Urwald ist fürchterlich — so erschrocken waren, daß sie die Büchse fortwarfen und in einen Baum kletterten. Hier warteten sie, bis der Ergrimme seinen Raub verzehrte und abzog.

Verfehlt der Jaguar seine Beute im ersten, gewaltigen Sprunge, so läßt er das flüchtige Tier ruhig fahren. Für die Verfolgung ist sein gedrungener,